

# 2.

## Das Beratungsgespräch in der Schule: ein Sonderfall

---

Diese Leseprobe stammt aus:

*Kai Busch / Matthias Dorn (2000): Erfolgreich beraten. Ein praxisorientierter Leitfaden für Beratungsgespräche in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. 130 S., € 12,00*

Weiter Informationen unter **[www.kaibusch.de](http://www.kaibusch.de)**

Kontakt: **[info@kaibusch.de](mailto:info@kaibusch.de)**

---

Zu Ihrem Schulalltag gehört die Beratung der verschiedensten Gesprächspartner<sup>1</sup> in unterschiedlichsten Situationen und zu zahlreichen Themen und Problemen. Sie setzen sich mit Eltern und Schülern zusammen, um mit ihnen Bildungsgänge zu planen, Lösungen für Lern- und Erziehungsschwierigkeiten zu finden, schulische Leistungen zu reflektieren und Verbesserungen zu erzielen. Sie assistieren Schülern bei der Lösung von Konflikten. Sie beraten jüngere Kollegen im Rahmen von Tutorien und Referendariaten. Damit diese Beratungsgespräche gelingen können, muss eine bestimmte Voraussetzung erfüllt sein – Ihr Interesse muss es nämlich wirklich sein zu *beraten*. Man kann viel tun in einem Gespräch. Zum Beispiel kann man seinen Gesprächspartner einfach über Rahmenbedingungen einer bestimmten Situation informieren. Man kann auch versuchen, seinen Gesprächspartner von einer bestimmten Sichtweise zu überzeugen oder ihn zu einer bestimmten Handlungsweise zu bewegen. Zudem gibt es Gespräche, in denen der Gesprächspartner mit den möglichen Konsequenzen seiner Handlungsweisen konfrontiert wird oder in denen man ihn nötigenfalls auch diszipliniert. Ein Beratungsgespräch aber zeichnet sich durch drei Aspekte aus:

1. Der Klient liefert den wesentlichsten Anteil an den für die Problembearbeitung notwendigen Informationen, Sichtweisen und Einschätzungen.
2. Die Lösung des Problems steht nicht von vornherein fest. Meist sind die Lösungen zum Beginn des Beratungsprozesses ganz und gar unbekannt und nicht mit den eventuell in das Gespräch „mitgebrachten“ Lösungsideen identisch; sie müssen in einem kreativen Prozess erst noch gefunden werden.
3. Der Klient wirkt aktiv und selbstverantwortet an der Lösung eines Problems mit. Er soll nicht eines vermeintlich Besseren belehrt oder überredet werden.

Sie müssen sich entscheiden. Wenn Sie Ihren Gesprächspartner von Ihrem Standpunkt überzeugen wollen, führen Sie ein Überzeugungsgespräch. Wenn Sie ihn nur über einen bestimmten Sachverhalt informieren wollen, führen Sie ein Informationsgespräch. Und nur wenn Sie beraten wollen, führen Sie ein Beratungsgespräch. Machen Sie sich und Ihrem Gesprächspartner Ihr Ziel klar. Das eine unter dem Etikett eines anderen zu tun, löst notgedrungen falsche Erwartungen bei Ihrem Gesprächspartner aus und führt unweigerlich zu einer Menge Konfliktstoff.

---

<sup>1</sup>Um bei allgemeinen Personenbezeichnungen sowohl Männer als auch Frauen zu berücksichtigen, ohne die Lesbarkeit zu beeinträchtigen, wechseln wir von nun an bei solchen Bezeichnungen kapitelweise das grammatische Geschlecht.

Haben Sie sich entschieden, ein Beratungsgespräch zu führen, wissen sie aus eigener Erfahrung, dass eine Vielzahl von Faktoren in einem solchen Gespräch zu beachten sind, angefangen von der Gestaltung der Gesprächssituation bis hin zur Formulierung von Interventionen in so genannten „schwierigen Fällen“. Auf diesem Hintergrund wäre es wünschenswert, ein einfaches, effektives Konzept zur Verfügung zu haben, das es gewährleistet, dass Sie Ihre Beratungsgespräche für alle Beteiligten zufrieden stellend führen können.

Es gibt eine ganze Reihe von hilfreichen Konzepten, die für die Beratungssituationen in der Schule nutzbar gemacht wurden. Pars pro toto seien hier die klientenzentrierte Gesprächstherapie nach ROGERS (1999), die systemische Beratung und das Konzept der lösungsorientierten Kurzberatung genannt.<sup>2</sup> All diese Konzepte haben Impulse für das Beratungsgespräch in der Schule gesetzt. Sie haben darauf hingewiesen,

- dass der Klient der eigentliche Hauptakteur des Problemlösungsprozesses ist;
- dass die Probleme, die im Beratungsgespräch bearbeitet werden, nicht allein mit Bezug auf den Klienten gesehen werden dürfen, sondern dass die Wechselbeziehungen aller Beteiligten in die Betrachtung mit einbezogen werden müssen;
- dass es hilfreicher ist, in einem Beratungsgespräch klar umrissene Problemfelder anzugehen, diese eher lösungsorientiert als problemorientiert zu bearbeiten und einen eher kurzen Zeitrahmen für den Beratungsprozess zu wählen.

Hinter diesen Ansätzen aus Gesprächspsychotherapie und humanistischer Psychologie, die für die Beratung in der Schule nutzbar gemacht wurden, steht ein Prinzip. Der Berater hat die Rolle eines Assistenten, der seinen Gesprächspartner bei dessen Versuchen, sein Problem zu verstehen und Lösungen zu entwickeln, unterstützt. Damit das funktionieren kann, müssen einige Grundvoraussetzungen gegeben sein.

1. Der Berater muss seinem Klienten, dem zu bearbeitenden Problem und den zu entwickelnden Lösungen so unparteiisch wie möglich gegenüberstehen. Nur so ist gewährleistet, dass der Klient unbeeinflusst von irgendwelchen offenen oder versteckten Interventionen des Beraters **sein** Verständnis des Problems und **seine** Lösung entwickeln kann.

---

<sup>2</sup>Laut HOFER gehen die „meisten übergreifenden Beratungskonzepte [...], sieht man von der psychoanalytischen Tradition ab, auf drei therapeutische Richtungen zurück: 1) die humanistische Tradition, 2) das verhaltenstheoretische Modell und 3) die Systemtheorie. Diese drei Schulen haben in der beraterischen Praxis eine weite Verbreitung erfahren“ (1996, 16). Wir beziehen uns auf die erste und dritte der genannten Richtungen.

2. Der Berater sollte so weit wie möglich außerhalb des sozialen Systems stehen, in dem sich der Klient mit seinem Problem und seinen möglichen Lösungen bewegt. Nur so ist gewährleistet, dass der Berater vom Klienten als Assistent und nicht als Verantwortlicher für Problem oder Lösung angesehen wird.
3. Beide, Klient und Berater, brauchen Zeit und Aufmerksamkeit füreinander und für das Thema des Gesprächs. Nur so ist gewährleistet, dass alle wichtigen Aspekte eines Problems und seiner Lösung in den Blick genommen werden können, um auf dieser Basis eine tragfähige und vom Klienten verantwortete Lösung zu entwickeln.

Unter den Rahmenbedingungen des Schulalltags sind diese eigentlich sehr hilfreichen Prinzipien jedoch nur außerordentlich schwer einzuhalten (vgl. Abb. 1, S. 10):

- Ihre Zeit und Ihre Aufmerksamkeit werden in den meisten Fällen stark begrenzt sein, z.B. im Verlauf eines Elternsprechtages, bei dem Ihnen in der Regel nur ca. 30 Minuten pro Gespräch zur Verfügung stehen und Sie eine ganze Reihe von Gesprächen unmittelbar hintereinander führen müssen. Daher gilt: „Eine alleinige Anwendung gesprächspsychotherapeutischer Methoden in der Praxis schulischer Beratung ist zu zeitaufwendig.“ (KLIEBISCH/EICHMANN 1991, 60)
- In den meisten Fällen sehen Ihre Gesprächspartner in Ihnen nicht nur einen Assistenten oder einen Gesprächsleiter, der sie in der Bearbeitung ihrer Probleme unterstützt. Sie sind zudem für Eltern, Schüler und Kollegen in Ihrer Rolle als pädagogischer Experte ein wichtiger Informationsträger und Ratgeber, z.B. für die Eltern eines Ihrer Schüler in der Frage des Wechsels in eine weiterführende Schule. Zudem haben Sie oft die Rolle eines persönlich am Problem Beteiligten inne, in der Sie ins Schussfeld von Schuldzuweisungen geraten können. Auch können Sie als Vertreter, Verantwortungsträger und Entscheidungsmächtiger innerhalb des Systems Schule gesehen werden.
- Auch Sie selbst können sich nicht nur in der Funktion eines Problembearbeitungsassistenten Ihres Gesprächspartners sehen. So waren Sie u.U. beteiligt an der Entstehung des Problems. In Ihrer Rolle als persönlich Beteiligter haben Sie dann selbstverständlich eigene Interessen und Ziele, die sie in die Problembearbeitung und Lösungssuche einbringen wollen. Sie sind dann auch Mithandelnder bei der Lösungsumsetzung. Zudem müssen Sie die konkreten Lösungen, die im Beratungsprozess entwickelt wurden, mit verantworten, und zwar nicht nur als persönlich Beteiligter, sondern auch als Vertreter der Schule und pädagogischer Experte.

Wie ist es unter diesen Bedingungen möglich, trotzdem ein erfolgreiches und fruchtbares Beratungsgespräch zu führen?

<b>therapeutische Ansprüche</b>	<b>KONFLIKT</b>	<b>Schulalltag</b>
prozessorientiert	ZEITRAHMEN	begrenzt
situative Distanz	SITUATIVE EINBINDUNG	Teil des Systems
Experte für den Prozess	ROLLENZUSCHREIBUNG	pädagogischer Experte
Unparteilichkeit	BETEILIGUNG	involviert in das Problem
bloße Assistenz	TÄTIGKEIT	aktive, inhaltliche Beteiligung

Abb. 1

Wir werden Ihnen im Folgenden ein Konzept vorstellen, das sowohl den Zielen der o.g. Beratungskonzepte als auch den spezifischen Bedingungen der Schule Rechnung trägt. Wir wollen Ihnen Ihre Arbeit in der Doppelrolle als Lehrer und Berater erleichtern und einen Weg aufzeigen, wie Beratungsgespräche für alle am Beratungsprozess Beteiligten zufrieden stellender und erfolgreicher durchgeführt werden können. Sie werden ein Konzept kennen lernen, das viele hilfreiche Impulse und Ansätze unterschiedlicher Herkunft integriert, angefangen von Arbeitsweisen der humanistischen Psychologie bis hin zu gesprächsstrukturierenden und visualisierenden Elementen aus der Moderationsmethode. Gleichzeitig orientiert sich unser Konzept an folgendem Anspruch: Nämlich den Beratungsprozess für alle Beteiligten so einfach und übersichtlich wie möglich zu gestalten.